

SCHMIDTS FILMECKE

Sinn und Logik
ausser Kraft

► JOACHIM B. SCHMIDT über «Get Out»,
«The Fate of the Furious» und «Fast Five».

Rose möchte den Eltern ihren neuen Boyfriend Chris vorstellen. Der zögert, denn die Eltern sind weiss und privilegiert, und er ist schwarz. Doch seine neuen Schwiegereltern schliessen ihn schon auf der Veranda in die Arme, und sein Schwiegervater versichert ihm gar, dass er Obama ein drittes Mal wählen würde. Da passen die ausschliesslich schwarzen Angestellten auf dem Anwesen nicht ganz ins Bild ... «Get Out» ist eine witzige Horror-Satire mit stimmigen, gesellschaftskritischen Untertönen. Durch Chris erleben wir den zwischenzeitigen Rassismus, dessen er sich täglich konfrontiert sieht. Die Szenen mit seinen schrägen Schwiegereltern sind amüsant und unangenehm zugleich, doch als die ganze Verwandtschaft antrabt, fängt der Spass erst richtig an. Köstlich! Das hätte eigentlich völlig gereicht, doch «Get Out» will auch ein Horrorfilm sein und erinnert sich dessen im letzten Akt. Die Raffinesse kommt dabei abhanden, aber der Film macht so auf clevere Art von sich reden.

SCHMIDT MEINT: 7,8/10

*

Für die achte Folge in der «Fast & Furious»-Franchise «The Fate of the Furious» wurde eine absurde Verfolgungsjagd in meiner Wahlheimat Island gedreht: Im Hvalfjörður und auf dem zugefrorenen Mückensee – was die Naturschützer auf den Plan rief, denn der Mückensee verfügt über ein einzigartiges, fragiles Ökosystem. «The Fate of the Furious» ist wie erwartet einfältig und kommod. Schon



in der ersten Szene müssen wir uns Vin Diesels selbstzufriedenes Grinsen, eine plumpe Cola-Werbung und Kameraeinstellungen auf Füdli-Höhe über uns ergehen lassen (in Vin-Diesel-Filmen sind Frauen vor allem Kurven). Die Geschichte nimmt ihren absehbaren Lauf. Der Freundeskreis droht diesmal auseinanderzubrechen, einer wird sogar abgeknallt, und doch zweifeln wir keine Sekunde, dass der Abgeknallte letzten Endes zum Retter der Stunde mutiert. Wenigstens Dwayne Johnson ist ein geborener Unterhalter. Sein Spass an der Sache ist ansteckend. Indes nimmt man Charlize Theron den sinnwidrigen Hacker-Bösewicht nicht ab. Ach ja, und Helen Mirren hat auch eine Wegwerfrolle.

SCHMIDT MEINT: 3,5/10

*

«Fast Five» (2011) sei der Beste der Franchise, heisst es. Der Film des bewährten «Fast & Furious»-Regisseurs Justin Lin eröffnet mit einem Befreiungscoup. Der geht so: Ein Sportwagen (drin sitzt Paul Walker) stellt sich auf der Strasse vor einem Gefangenentransport quer. Der Bus rammt den Sportwagen und wird dadurch in die Luft katapultiert. Paul Walker trägt keinen Kratzer davon. In der «Fast & Furious»-Welt sind sämtliche Gesetze der Physik ausser Kraft gesetzt, auch die der Logik – was durchaus lustig sein kann, etwa wenn die Teufelskerle ein spontanes Autorennen auf einer Strecke von 400 Metern veranstalten, und die Szene eine volle Minute dauert, was bedeuten würde, dass sie mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 24 km/h über die Strasse gebrettert sind. «Fast Five» ist weit davon entfernt ein guter Film zu sein. Aber

wirklich schlecht ist er auch nicht. Die Verfolgungsjagd zu Fuss über die Dächer von Rio ist toll. Die Schlägereien sind dreckig, und Vin Diesel hält sich ziemlich im Hintergrund – was will man mehr.

SCHMIDT MEINT: 5/10

JOACHIM B. SCHMIDT, Filmfreak, Autor, Wahlisländer, Heimwehbündner. www.joachimshmidt.ch

Das neue Kulturleben auf Schloss Tarasp beginnt mit einem «Tag des Jazz»

Seit gut einem Jahr im Besitz des Künstlers Not Vital, soll das Schloss Tarasp ein **eigentliches Kulturzentrum** werden. Nun stehen die Pläne für einen **ersten grossen Kultur Anlass** fest. Stattfinden wird er **am 16. September**.

► DOMENIC BUCHLI

D

Der in Sent geborene und in der Welt wohnhafte Künstler Not Vital hat eine Vision: mit zeitgenössischer Kunst sein hoch über Tarasp thronendes Schloss mitsamt seiner wechselhaften Geschichte zu einem Ort von nationaler und internationaler Bedeutung zu machen. Ein Schritt dazu könnte «Ûn di da Jazz, chastè Tarasp» im Herbst dieses Jahres werden. Mit «Weekly Jazz»-Veranstalter Rolf Cafilich aus Chur hat er ein darauf hinwirkendes Zusammengehen eingeleitet. Durch einen gemeinsamen Bekannten sind Vital und Cafilich ins Gespräch gekommen und haben die Idee entwickelt eine Symbiose zwischen Musik, Architektur, Kunst und Natur zu wagen. Vital willigte ein und stellt nun sein Schloss zur Verfügung – Cafilich geniesst absolute Freiheit bezüglich des Jazzprogramms.

Mit dem Vorsatz «Geschichte respektieren, Gegenwart bewahren und Zukunft gestalten» eröffnet dieser erste Anlass am 16. September die Begegnung von Musik, Kunst, Architektur und Geschichte in diesem geschichtsträchtigen Schloss. Dem Besucher soll ein Erlebnis geboten werden mit Begegnung des Skulpturenparks, Besuch der Räumlichkeiten mit Vitals Werken, Führungen hinter die Schlossmauern – und eben Jazz.

Vertraute und neue Klänge

Schloss Tarasp wird damit zur Konzertbühne. Dabei wird es spannend sein, herauszufinden, wo wohl Berührungspunkte zwischen Schlossgeschichte, Kunst und Jazz liegen könnten. Zu erleben ist ein Spektrum an Jazz-Tradition, Avantgarde und Neuer Musik (wie immer dies alles interpretiert wird). Rolf Cafilich hat dank seines Beziehungsnetzes ein adäquates Programm zusammengestellt. Es entspricht in seiner Art Cafilichs Philosophie, nicht Begriffe und Formen zu präsentieren, sondern Aussagen und Inhalte teils recht kompromisslos in den Diskurs zu bringen.

Die Musik reicht von Pierre Favres Drumsights über das Duo Vera Kappeler und Peter Conradin Zum-



Spektakuläres Ambiente: In den Mauern von Schloss Tarasp erklingt im Herbst Jazz. (FOTO MARCO HARTMANN)

thor und das Trio Rosset-Meyer-Geiger bis hin zum Saxofon-Schlagzeug-Duo Ganesh Geymeier und Christoph Calpini (Bad Resolution). In zwei Konzertblöcken am Nachmittag und Abend werden Klänge, Rhythmen, Sounds und Töne durch Landschaften führen und Geschichten erzählen.

Kappeler/Zumthor zu Gast

Über den Westschweizer Schlagzeuger Pierre Favre gibt es kaum grosse Worte zu verlieren. Lange her, dass er 1972 mit seinem Debütalbum «Drum Conversation» eine neue Ära des Schlagzeugsolospieles eingeführt hat. Nach Tarasp kommt Favre mit seinen Drumsights-Mu-

sikern Valeria Zangger, Chris Jaeger Brown und Markus Lauterburg.

Mit dem Duo Vera Kappeler (Klavier) und Peter Conradin Zumthor (Schlagzeug) konzertiert eine einheimische Formation. Ihre Visitenkarte ist unter anderem die CD «Babylon Suite» (2014) bei dem renommierten Münchner Label ECM von Produzent Manfred Eicher. Vera Kappeler immer mal in Verbindung mit bekannten Jazzpianistinnen und -pianisten wie Komponisten zu bringen, ist ehrenwert. Doch mehr als eine Marginalie soll es nicht sein, genauso wie Zumthors Zusammenarbeit mit Pierre Favre. Denn Kappeler/Zumthor sind einfach Kappeler/Zumthor. Nicht weniger

hochkarätig: das Trio Josquin Rosset (Piano), Gabriel Meyer (Bass) und Jan Geiger (Schlagzeug). Ein klassisches Jazztrio, bekannt geworden durch prägende Auftritte und Tonträger.

Auftakt zu weiteren Anlässen?

Das Westschweizer Gespann Bad Resolution (Geymeier/Calpini) stellt zwar fest, bloss mit Saxofon und Schlagzeug käme man nicht weit. Die Realität zeigt was anderes und Besseres: Das Duo aus der innovativen welschen Szene stellt seine Aussagekraft auf dem CD-Erstling «Forgotten Language» unter Beweis. Auch hier, wie bei Favre, wird eine Tradition fortgeführt: Was haben doch die beiden Saxofonisten Archie Shepp und Anthony Braxton mit dem Schlagzeuger Max Roach jeweils in den 1970er Jahren für epochale und zugleich zeitlose Konzerte eingespielt.

Es kann gut sein, dass es künftig zu weiteren Kooperationen zwischen «Weekly Jazz Chur» und Engadiner Veranstaltern und Kulturvermittlern kommen könnte. Grund für diese Annahme sind bereits getätigte Konzerte hüben wie drüben.

«Ûn di da Jazz, chastè Tarasp»: Samstag, 16. September. Das Detailprogramm wird im August bekannt gegeben.



Spannen zusammen: Schlagzeuger Rolf Cafilich (links) und der Künstler und Schlossbesitzer Not Vital. (FOTOS MARCO HARTMANN/MAYK WENDT)



Grossauftrag für Peter Zumthor

Die **Fondation Beyeler** in Riehen baut aus: Nach Plänen des Bündner Architekten **Peter Zumthor** entstehen für 100 Millionen Franken **gleich drei neue Gebäude**.

Knapp 20 Jahre nach der Eröffnung ist Riehen heute stolz, dank der Fondation Beyeler auf der Kulturlandkarte zu sein. Seit der Eröffnung wurden 6,5 Millionen Gäste gezählt, und so ist es erneut eng geworden. Es fehle Platz für die eigene Sammlung, die auch mit Leihgaben stetig wächst, sowie für einen Veranstaltungsraum, sagte Fondation-Direktor Sam Keller gestern vor den Medien – für die Medienkonferenz wurde ein grosser Ausstellungsraum leer geräumt.

Stiftungsratspräsident Hansjörg Wyss war das Nachbargrundstück mit grossem Privatpark beim Spazieren aufgefallen, worauf er dessen

Erwerb vorschlug. Die Eigentümerin sei begeistert gewesen, sagte Wyss – unter der Auflage, die prächtigen alten Bäume nicht anzutasten. Jener Park war wie der heutige Museumspark vor 200 Jahren angelegt worden, und zwar vom selben Landschaftsarchitekten.

Villa, Pavillon und Bürohäuschen

Peter Zumthors Projekt verdoppelt nun die Parkfläche, und alles wird öffentlich zugänglich. Die neuen Räume packt er nicht in ein grosses Gebäude, sondern in drei mit differenziertem Nutzen: Kunst-Villa, Event-Pavillon sowie ein kleines Haus für Technik und Büros. So

passten die Dimensionen gut zum Dorfcharakter Riehens, hiess es. Die Villa (Projektkern) ist als asketisch-karges Y mit drei Etagen aus Stampfbeton geplant, dessen raue Oberfläche Wetter und Umgebung spiegeln soll, wie Zumthor selber erläuterte. Grosse Seitenfenster bringen Tageslicht hinein und erlauben Ausblicke in die Parknatur. Renzo Pianos Bau von 1997 überzeugt derweil mit wenig Fenstern und viel Oberlicht.

Mit seinem 1978 gegründeten Architekturbüro in Haldenstein baut Zumthor weltweit – darunter auch einige Museen – und wurde mehrfach ausgezeichnet. 2009 erhielt er den Pritzker-Preis. (SDA/BT)

Jamie Cullum zu Gast in St. Moritz

JAZZFESTIVAL Das Festival da Jazz St. Moritz feiert seinen zehnten Geburtstag mit einem britischen Superstar: Der Jazzmusiker Jamie Cullum tritt am 19. Juli auf dem Oberengadiner Hausberg Muottas Muragl auf – und dies gratis. Für das Festival, das vom 5. bis am 31. Juli in St. Moritz und Umgebung stattfindet, konnten die Organisatoren weitere Künstler engagieren, die die nun zehnjährige Festivalgeschichte mitgeprägt hatten. Auf dem Programm stehen etwa Herbie Hancock, Chick Corea, Helge Schneider, Monty Alexander oder Pepe Lienhard.

Zum Jubiläum leistete sich das Festival zudem ein neues Logo: Es zeigt eine Pianistin, die von einer Fledermaus umschwirrt wird. (SDA)